

šiddā w=šiddōt: Überlegungen zum Verständnis eines Hapaxlegomenons

Eberhard Bons - Tübingen

Am Ende einer Aufzählung der Gegenstände und Personen, die der Erzähler für die königliche Hofhaltung benötigt, nennt er in Koh 2,8b *šiddā w=šiddōt* und bezeichnet sie dort als "die Lust der Söhne des Menschen"¹. Das hier gebrauchte hebräische Wort stellt ein biblisches Hapaxlegomenon dar, das in Übersetzungen und Kommentaren bis heute verschieden interpretiert wird.

Die antiken Übersetzungen stellten den Begriff immer in den Zusammenhang des Trinkens. Die LXX liest οἰνοχοον και οἰνοχοας, ebenso Theodotion; das griechische Wörterbuch von LIDDELL/SCOTT übersetzt den ersten Ausdruck mit "cupbearer", den zweiten mit "female cupbearer"². Aquila und Symmachus haben κυλικιον και κυλικια, was bei LIDDELL/SCOTT mit "small cup" übersetzt wird³. Die Peschitta schließlich hat ܩܘܨܘܘܢܐ ܩܘܨܘܢܐ ; das erste Wort bedeutet nach BROCKELMANN "potio", das zweite "pocillatrix"⁴. Die Vg liest "scyphos et urceos" ("Becher und Krüge"), während das Targum von Wasserleitungen für

-
- 1 Die Regeln für die Transkription des Hebräischen und für die Gliederung der Verse entnehme ich H. SCHWEIZER, *Metaphorische Grammatik. Wege zur Integration von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese*. ATS 15, St. Ottilien 1981. Beobachtungen zu den alttestamentlichen Hapaxlegomena finden sich bei F.E. GREENSPAHN, *The Number and Distribution of Hapax Legomena in Biblical Hebrew*, in: VT 30 (1980) 8-19, hier 13-17 passim; H.R. COHEN, *Biblical Hapax Legomena in the Light of Akkadian and Ugaritic*. Missoula 1978, geht nicht auf Koh 2,8 ein.
- 2 H.G. LIDDELL/R. SCOTT, *A Greek-English Lexicon*. Oxford 1940, 1208.
- 3 Ebd., 1008.
- 4 C. BROCKELMANN, *Lexicon Syriacum*. Halle/Saale 1928, 798a. Im Apparat der BHK wird WALTONS *Versio syriaca secundum editionem Polyglottam Londinensem* zitiert, wo die beiden syrischen Ausdrücke mit "pincernae et propinatrices" übersetzt werden. Pincerna bedeutet nach K.G. GEORGES, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*. Basel/Stuttgart 1958, II 1709 "Getränkemischer", "Mundschenker"; propinatrix leitet sich vom griechischen Verb προπινεω ab und bedeutet "Zutrinkerin".

warmes und kaltes Wasser spricht⁵.

Dieser Überblick über die alten Versionen läßt erkennen, daß die Übersetzer in der Antike bei der Übertragung von Koh 2,8b von einer gewissen Unsicherheit bestimmt waren. Die Begriffe, die sie einsetzten, stammen zwar alle aus dem gleichen Themenbereich des Trinkens (abgesehen in der stärkeren Abweichung in der Übersetzung durch das Targum, die aber wegen der allgemein größeren Unzuverlässigkeit dieses Werkes hinsichtlich der alttestamentlichen Textüberlieferung weniger ins Gewicht fallen dürfte), meinen aber keineswegs das gleiche. LAUHA bezweifelt allerdings grundsätzlich, daß hier der Zusammenhang des Trinkens angesprochen sei, denn Kohelet habe seinen Anfang mit Wein genommen und ende mit Wein; "solch eine 'Lehre' würde aber den Kontext abschwächen"⁶. Dieses Argument geht aber zu stark von inhaltlichen Erwartungen aus und scheint mir darum in der vorliegenden Übersetzungsfrage nicht zu überzeugen. LAUHA dient es dazu, sich Theorien zuzuwenden, die den Ausdruck von hebräischen Stämmen oder von solchen aus nordwestsemitischen Nachbarsprachen ableiten wollen.

Folgende Möglichkeiten einer Ableitung des hebräischen Hapaxlegomenon könnte man erwägen⁷:

- *šad* bedeutet im Hebräischen "Brust", durch Synekdoche aber "l'esclave conquise à la guerre"⁸, ähnlich wie *raḥam* "Schoß" in Ri 5,30 für "Frau" (als Kriegsbeute) steht;
- das akkadische Verb *šadadu* wird mit "lieben" übersetzt⁹;
- in der Korrespondenz von Amarna findet sich der Begriff *šaditum* "Konkubine";
- das ugaritische Substantiv *št* wird übersetzt mit "Dame";
- hebräisches *šdd* "herrschen" ist etymologisch verwandt mit arabischem سبلة "Herrin"¹⁰ bzw. سبت "Frau"¹¹, das vulgärsprachlich die Bedeutung "Konkubine" annimmt.

5 Vgl. C.F. WHITLEY, Kohelet. His Language and his Thought. Berlin 1979 (= BZAW 148) 21f.

6 A. LAUHA, Kohelet. Neukirchen-Vluyn 1978 (= BK XIX) 51.

7 Vgl. ebd. 51 und D. LYS, Qohélét ou que vaut la vie? Traduction complète du livre, introduction générale et commentaire de Qo. I,1-IV,3. Paris 1977, 215f; dort auch noch weitere, m.E. unwahrscheinlichere Theorien.

8 D. LYS, a.a.O., 215.

9 W.v.SODEN, Akkadisches Handwörterbuch Bd. III. Wiesbaden 1981, 1259.

10 H. WEHR, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart Bd. I. Wiesbaden 1985, 612a.

11 G.W. FREYTAG, Lexicon Arabico-Latinum Bd. II. Halle/Saale, 282.

Selbstverständlich ist es möglich, daß hebräisches *šiddā* mit einem oder mehreren der hier zitierten Belege etymologisch verwandt ist, nur müßte m.E. diese Verwandtschaft durch eine sprachwissenschaftlich-morphologische Argumentation, z.B. anhand analoger Belege oder mit *šiddā* vergleichbarer Formen, die als "Verbindungsglieder" zwischen der hebräischen und den semitischen Wurzeln interpretiert werden könnten, aufgezeigt werden.

In der Exegese wurde bis heute aber nicht nur der Versuch gemacht, *šiddā* w=*šiddōt* mit Hilfe der antiken Übersetzungen oder dem sprachlichen Hintergrund des Alten Testamentes bzw. der orientalischen Nachbarsprachen zu erklären, es wurde auch vorgeschlagen, z.B. von der BHK, den Ausdruck durch *šarā* w=*šarōt* zu ersetzen, weil *šarōt* auch in 1 Kön 11,3 zur Bezeichnung der 700 Frauen Salomos dient und in Koh 1,1 sich der Verfasser als Sohn Davids und König in Jerusalem ausgibt. Wie man auch immer die Frage der (anscheinend falschen) Verfasserangabe löst und welche Bedeutung dies dann für die Textkritik haben mag, so muß man sich doch mit LYS fragen, ob bei einem geläufigen Wort wie *šarā* "vornehme Frau" ein Abschreibfehler zu unterstellen ist, der gleich zweifach ein schwer verständliches Wort zustande kommen ließ¹². Der masoretische Text ist darum als *lectio difficilior* beizubehalten.

Wie soll man nun den schwierigen Ausdruck verstehen? Es scheint mir erstaunlich, daß LAUHA, LYS und WHITLEY mehr den altorientalischen Belegen trauen als den antiken Übersetzungen und diesen keinen argumentativen Wert zuerkennen. Gründe für diese Entscheidung sucht man jedoch vergeblich. LYS sagt von *šiddā*: "La captive (du harem et fondamentalement de la guerre)... est devenue la maîtresse"¹³. WHITLEY übersetzt "a mistress and many"¹⁴, LAUHA schließlich "eine Frau, sogar Frauen"¹⁵.

Man kann sich fragen, ob man wie die letztgenannten Exegeten die alten Übersetzungen unbeachtet lassen soll zugunsten der durch Sprachvergleich gewonnenen Theorien.

Vielleicht bringt folgende Überlegung ein wenig Klarheit: *pocillatrix* und "female cupbearer" werden von Peschitta und LXX belegt; während das griechische Wort gut übersetzbar ist ("Wein-ausschenkerin"), ist der syrische Aus-

12 Vgl. D. LYS, a.a.O., 215.

13 Ebd., 216.

14 C.F. WHITLEY, a.a.O., 22.

15 A. LAUHA, a.a.O., 39.

druck nach BROCKELMANN sehr selten, und es scheint, daß er kaum zu mehr Deutlichkeit beiträgt¹⁶. Nun ist aber ein zusätzlicher Beleg des syrischen Wortes zu verzeichnen, den BROCKELMANN noch nicht zitiert, und zwar in der kommentierenden Auslegung des Koheletbuches durch Jacob von Sarug (+ 521 n. Chr.)¹⁷.

Nach diesem Text erwähnt Kohelet nach den Tieren (vgl. 2,7b) verschiedene Personengruppen, die zu seinem Besitz gehören: Knechte, Mägde, ܩܘܘܢܐ Bäcker, die ihn bedienten, sowie Sängerinnen und Sänger (Verse 306-308). Man kann daraus folgendes Fazit ziehen: ܩܘܘܢܐ bedeutet in Anbetracht dessen, daß es in einer Aufzählung von Berufsbezeichnungen steht, ebenfalls einen Beruf, hier also Kellnerin, wie DEPPE übersetzt¹⁸. Die Angabe "pocillatrix" unter Hinweis auf Koh 2,8 bei BROCKELMANN scheint deswegen gerechtfertigt. Wenn dieser zusätzliche Beleg von ܩܘܘܢܐ auch nicht mit letzter Sicherheit die Übersetzung "female cupbearer" beweist, so kann man doch mit einer gewissen Vorsicht davon ausgehen, daß mit den syrischen Quellen weitere Argumente für eine Berufsbezeichnung in diesem Sinne vorliegen - vorausgesetzt, daß der Peschitta und ihrem Kommentator Jacob von Sarug ein Quellenwert zukommt.

Aus einer ganz anderen Richtung kommt eine weitere Bestätigung dieser Übersetzung: In seinem "Commenatrius in Ecclesiasten" wundert sich der des Hebräischen kundige Bibelübersetzer Hieronymus darüber, daß Aquila die "Weinausgieser" - eine Bedeutung, die für Hieronymus auf der Hand liegt - in Becher uminterpretiert: "Nam de vini fusoribus (*šiddā* wird anscheinend ähnlich wie bei der LXX maskulin verstanden) et vini fusicibus ... aliud multo, quam in promptu est, Aquila interpretatur. Non enim homines, viros videlicet et feminas, sed vasculorum species nominavit, κυλικιον et κυλικια vocans, quod Hebraice dicitur sadda et saddoth"¹⁹. Damit ergäbe sich ein weiteres Argument für das Verständnis von *šiddā* als Berufsbezeichnung, und wenn gegen Hieronymus anzunehmen ist, daß *šiddā* als Femininum interpretiert werden muß, dann bedeutet *šiddā w=šiddōt* "Kellnerinnen in großer Zahl", denn Singular und Plural eines Substantivs zusammen drücken die Vielzahl aus²⁰.

16 Die anderen bei BROCKELMANN, a.a.O., 798a, angegebenen Bedeutungen sind "canalis" und "funis quo metiuntur".

17 Text und Übersetzung bei K. DEPPE, Kohelet in der syrischen Dichtung. Drei Gedichte über das Kohelet-Buch von Afrem, Jacob von Sarug und Johannes von Mossul. Wiesbaden 1975 (= Göttinger Orientforschungen I,6).

18 Ebd., 115.

19 S. Hieronymi presbyteri Commentarius in Ecclesiasten, in: Opera. Turnhout 1959 (= CCL LXXII) 250-361, hier 266f.

Diese These wäre noch durch einen weiteren, historisch vorgehenden Schritt zu ergänzen. Man müßte nämlich nach der Funktion dieser Kellnerinnen fragen, um zu wissen, ob deren Tätigkeit in die der Konkubinen übergehen kann. Eine partielle Überschneidung dieser Aufgaben ist möglicherweise denkbar, und von daher hätten die antiken Übersetzungen wie auch die heutigen Erklärungsversuche anhand von Parallelausdrücken aus anderen semitischen Sprachen ihren Wert. Hier ist es wiederum Hieronymus, der in ganz anderem Zusammenhang auf die doppelte Zuständigkeit der Kellnerinnen anspielt. In seiner Schrift "De perpetua virginitate B. Mariae" behauptet er nämlich: "Quod autem ais quasdam esse virgines tabernarias ego tibi plus dico, esse in his et adulteras... Sed quis non statim intelligat, nec tabernariam virginem, nec adulterum monachum, nec clericum posse esse cauponem"?²¹. Zu dieser Frage wären allerdings noch weitere Belege ausfindig zu machen.

Die hier vorgelegte Argumentation hat folgende Vorteile:

1. Sie zieht die antiken Übersetzungen von Koh 2,8 zur Interpretation des Hapaxlegomenons heran und stützt sich nicht allein auf einen sprachwissenschaftlich nicht konsequent durchgeführten Vergleich mit anderen semitischen Wurzeln.
2. Sie trägt zu einem Verständnis von *šiddā* bei, das dem Kontext Rechnung trägt: Nutzen und Ziel des Weinanbaus, von dem Koh 2,4c handelt, kämen in Koh 2,8b implizit zur Sprache²². Eine Fixierung des Substantives *šiddā* auf die Bedeutung "Harem" würde diese Nuance nicht wiedergeben²³.
3. Sie könnte erklären, warum Übersetzungen wie die Vulgata oder Aquila die Bedeutung von *šiddā* abschwächen und durch wertneutralere Begriffe ersetzen, denn es ist denkbar, daß das Wort *šiddā* in den Ohren von Übersetzern und Lesern skandalös klang.

20 Vgl. W. GESENIUS/E. KAUTZSCH, Hebräische Grammatik. Hildesheim 1962 (reprint von 281909) § 122v.

21 Hieronymus, De perpetua virginitate B. Mariae, in: Sancti Eusebii Hieronymi Opera omnia. Paris 1873 (= PL 23) 194-216, hier 216.

22 Zum Aufbau von Koh 2,3-11 vgl. E. BONS, Zur Gliederung und Kohärenz von Koh 1,12-2,11, in: BN 24 (1984) 73-93, hier 80ff.

23 Vgl. N. LOHFINK, Kohelet. Würzburg 1980 (= Die neue Echter Bibel) 28.